

Swiss Olympic will Bündner Winterspiele



(© zvg)

Der Exekutivrat von Swiss Olympic hat Davos und St. Moritz als mögliche Austragungsorte für die Olympischen Spiele 2022 auserkoren - Genf blieb mit seiner Bewerbung auf der Strecke.

Ob sich die Schweiz tatsächlich für die Spiele bewirbt, entscheidet sich erst im April 2012. Dann befindet ein ausserordentliches Sportparlament darüber, ob eine offizielle Kandidatur beim Internationalen Olympischen Komitee (IOK) eingereicht wird.

Bis dahin macht sich Swiss Olympic zusammen mit den Entscheidungsträgern aus Politik, Sport und Wirtschaft an die Vorbereitung der möglichen Kandidatur. Das IOK entscheidet dann im Jahr 2015 über die Vergabe der 24. Olympischen Spiele.

«Bündner hocheufreit»

Tarzisius Caviezel, Bündner Nationalrat (FDP) und Präsident des Bündner Kandidaturkomitees, zeigte sich nach einer Mitteilung von Swiss Olympic «hocheufreit» über den Entscheid des Exekutivrats.

Die Projekt Davos/St. Moritz sei als Alternative zu grosstädtischen Kandidaturen eingereicht worden. «Swiss Olympic bestätigt, dass wir die Zeichen der Zeit erkannt haben und nun konsequent unser hochgestecktes Ziel verfolgen können», wurde Caviezel weiter zitiert.

Zuletzt hatte das IOK signalisiert, vom «Gigantismus» vergangener Spiele wegkommen und stattdessen vermehrt Kandidaturen von traditionellen

Wintersportorten mit bereits bestehenden Anlagen berücksichtigen zu wollen. Davos/St. Moritz war deshalb vor dem Entscheid vom Donnerstag als Favorit gehandelt worden.

Volksabstimmung nötig

Eine allfällige Bündner Kandidatur müsste noch von der Bündner Stimmbevölkerung sowie vom eidgenössischen Parlament in Bern abgesegnet werden. Cavieziel nannte gegenüber der Nachrichtenagentur sda das Ziel, beide Abstimmungen bis Ende 2012 über die Bühne zu bringen.

Welche der beiden Ortschaften die Funktion der «Host-City» erfüllen soll, müsse nun abgeklärt werden, sagte Cavieziel. Aufgrund der bestehenden Infrastruktur sei aber bereits jetzt klar, dass beispielsweise die Ski-Alpin-Wettkämpfe in St. Moritz und die Langlauf-Rennen in Davos stattfinden würden.

Genf als guter Verlierer

Die Genfer Regierung zeigte sich in einer ersten Reaktion als gute Verliererin. Man respektiere den Entscheid von Swiss Olympic, für die mögliche Kandidatur eine «alpine» Region vorzuziehen. Sie wünscht Davos/St. Moritz viel Glück «auf dem langen Weg» bis Olympia 2022.

Regierungsrat Mark Müller, der für die Genfer Kandidatur verantwortlich war, drückte seine Enttäuschung im Namen jener aus, welche an die Idee von Olympischen Winterspielen am Genfersee geglaubt hatten. Enttäuscht und frustriert äusserte sich denn namentlich auch der Walliser Staatsrat Claude Roch.

Swiss Olympic-Präsident Jörg Schild sagte zum Entscheid des Exekutivrats, dieser sei der Meinung, dass Genf es schwer gehabt hätte gegen Kandidaturen von anderen Grossstädten.

Kandidatur würde 36 Mio. kosten

Daniel Stegmann, Sprecher von Swiss Olympic, bezifferte die Kosten für eine allfällige Kandidatur gegenüber der Nachrichtenagentur sda auf 36 Millionen Franken. Diese würden zu gleichen Teilen von Bund, Kantonen und Swiss Olympic getragen.

Die Chancen einer Schweizer Bewerbung sind aufgrund der Wahl von Pyeongchang als Austragungsort der Winterspiele 2018 intakt. Hätten die Kandidaturen von München oder Annecy (F) den Vorzug vor der südkoreanischen Stadt erhalten, wäre die Wahl eines Schweizer Austragungsortes für die Spiele 2022 unwahrscheinlich gewesen.

Erfolgreiche Anläufe

St. Moritz war bereits zwei Mal Austragungsort von Olympischen Winterspielen. Allerdings fanden diese 1928 und 1948 statt. Seither waren die Bemühungen, den Grossanlass in die Schweiz zu holen, ohne Erfolg geblieben.

Entweder wurden die Schweizer Bewerbungen vom IOK übergangen, oder aber sie scheiterten bereits am Widerstand der Bevölkerung - so lehnte das Berner Stimmvolk im Jahr 2002 den Kredit für die Kandidatur Bern-Montreux 2010 ab. (rom/sda)